



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



16.01.2022

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphania: Weisheit ist Inhalt, nicht Hülle

Wenn man wahnsinnig schlau ist, kann das echt herausfordernd sein. Am liebsten würd ich jetzt sagen „Leute, ich weiß, wie das ist.“ Und dann würde ich über die Last meiner großen Intelligenz klagen. Aber das würde nicht stimmen. Wenn ich wirklich so gebildet wäre, hätte ich die Predigt nicht so begonnen, sondern vielleicht mit einem Zitat einer wichtigen Person oder so.

Aber es ist schon so: Wenn man wahnsinnig viel weiß in einem Bereich, dann kann das herausfordernd sein, wenn man dazu etwas sagen soll. Es gibt zum Beispiel Leute, die haben ein großes Wissen, was Computer und die Übertragungstechnik und so angeht. Mich beeindruckt das, wenn dann von Konfigurationen irgendwelcher Clients die Rede ist. Und ob das Interface kompatibel ist für die connection mit dem Host. Das ist einfach ein anderes Niveau als wenn ich frage, welches Kabel ich wo einstecken muss. Und das klingt auch völlig anders.

Ja, oft erkennt man schon an der Ausdrucksweise, wie gut sich jemand in einem Thema auskennt. Nicht nur bei Computerzeug ist das so. Auch wenn jemand in Sachen Kochen oder Backen Profi ist, dann kann er das ganz anders beschreiben als jemand, der hald isst, weil man Nahrungsaufnahme nicht vermeiden kann. Manche kennen sich im Häuser-Bauen aus, andere können beim Thema Auto mit Fachwörtern glänzen. Wieder anderen merkt man ihre Bildung im Bereich Musik an, wenn man sie reden hört, oder wer sich im Sport auskennt, der redet da auch anders drüber als jemand, für den das alles unbekanntes Land ist.

Wenn man wahnsinnig viel weiß, dann drückt sich das oft in der Sprache aus. In der akademischen Welt ist das auf jeden Fall so. Wer studiert, der erlebt, wie man in Hausarbeiten Worte verwendet, die man sonst niemals sagen würde. Zur akademischen Bildung gehört hald auch eine Sprache, die entsprechend klingt. Ich fand das beim Studieren manchmal ziemlich befremdlich. Als ich einen Professor mal gefragt habe, warum diese gehobene Sprache denn sein muss, hat er gesagt, dass man damit präziser ist, wenn man sich differenziert ausdrücken will. Mag sein, aber ich vermute, es steckt dann doch auch ein bißchen das drin, dass es hald gebildet und damit auch elitär klingt, man also auch anderen seine Weisheit sprachlich demonstriert.

Wenn man wahnsinnig viel weiß, dann kann es herausfordernd sein, wenn man sein Wissen anderen mitteilen will. Wie sagt man das? So, dass es verstanden wird, aber dass man zugleich die Weisheit raushört. Das ist eine Aufgabe, die Virologen gerade haben. Ihr komplexes und reichhaltiges Wissen verständlich weitergeben, das ist gar nicht so leicht. Auch als Politiker oder Jurist überlegt man sich, wie man sich ausdrückt. Und schon wer wegen irgendwas einen offiziellen Brief schreibt, macht sich Gedanken, wie der klingt.

Paulus steht vor dieser Frage auch. **Wie erklärt man den Glauben an Jesus?** Wir müssen uns klar machen: Er war ein gebildeter Pharisäer. Er kannte die Tora und die Verheißungen, die Geschichte Israels, die religiösen Traditionen und ihre Begründungen. Er hatte ein großes Wissen, dann ist er Jesus begegnet, hat verstanden, wie alles zusammenhängt. Und jetzt schreibt er an die christlichen Gemeinden, die er mit gegründet hat. Auch die in Korinth. In Griechenland in der Antike. Wo Bildung eine Rolle gespielt hat. Wo große Philosophen die Influencer ihrer Zeit waren. Die Helden, denen man gefolgt ist – nicht auf Instagram, sondern in Schulen und Akademien. Die Schriften von Aristoteles (384-

322 v.Chr.) oder Platon (427-347 v.Chr.) hat man gelesen und studiert. Von Philo von Alexandria (15 v.-50 n.Chr.) oder Epiktet (50-120 n.Chr.), die zu jener Zeit gelebt haben, hat man sich erzählen lassen oder hat sie möglicherweise auch live sprechen hören. In Korinth selbst war Gallio der Prokonsul, also ein Statthalter, als Paulus zum ersten Mal dort war. Gallio war der Bruder des Philosophen Seneca. In Korinth spielte Bildung eine Rolle.

„Wie erklärt man den Menschen dort das Evangelium?“ hat sich Paulus wohl überlegt. Als er später einen Brief nach Korinth schreibt, erklärt er, wie er sich entschieden hat und warum. Ich lese von unserem Predigttext aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 2, zunächst mal nur die Hälfte, die Verse 1-5 aus der Basisbibel:

2¹Brüder und Schwestern, ich bin damals zu euch gekommen, um euch das Geheimnis Gottes zu verkünden. Ich bin aber nicht mit großartigen Worten oder mit Weisheit aufgetreten. 2²Denn ich hatte beschlossen, bei euch nur über eines zu reden: Ich verkünde euch Jesus Christus, der am Kreuz gestorben ist. 3³Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst. 4⁴Meine Rede und meine Verkündigung sollten euch nicht durch ihre Weisheit überreden. Vielmehr sollte in ihnen Gottes Geist und Kraft zur Geltung kommen. 5⁵Denn euer Glaube sollte nicht aus menschlicher Weisheit kommen, sondern aus der Kraft Gottes.

Wie redet man über den Glauben an Jesus? Das, liebe Gemeinde, ist eine Frage, die auch heute wichtig ist.

Wenn man nach dem Theologiestudium ins Vikariat geht, ist das eine ganz entscheidende Aufgabe, sich das zu überlegen. Denn man könnte anfangen, zum Beispiel die Rechtfertigungslehre auszuführen, natürlich mit Fachbegriffen wie „Satisfaktion“ und „Absolution“, damit man auch hören kann, wie gebildet man ist, oder wegen mir auch, um präzise zu sein. Aber wenn man dann vor Grundschulkindern steht, ist es wesentlich besser, man malt ein Bild von einer Schlucht, auf der einen Seite Gott, auf der anderen einen Mensch wie wir, dazwischen ein Kreuz, das eine Verbindung herstellt. Ja, theologisch fehlt da natürlich die generelle Reflektion der Beziehung zwischen Gott und Mensch, überhaupt eine Auseinandersetzung, wie Gott ist, auch eine Entwicklung der Sühnetheologie oder Opferriten wäre wichtig und dass das Kreuz Jesu uns mit Gott verbindet ist natürlich auch deutlich unterreflektiert und würde natürlich enorme Fragen aufwerfen. Wenn man alles das machen würde, würden die Grundschul Kinder meinen, man komme aus einer fernen Galaxie. Und selbst bei Erwachsenen würde man vielleicht selbst als Intelligenz-Elite bewundert werden, aber darum geht es überhaupt nicht.

In Korinth würde man beeindruckt werden mit einer Sprache, die auf dem Niveau der Philosophen ist. Auch der Inhalt des Evangeliums könnte da auf jeden Fall mithalten. Und doch entscheidet sich Paulus ganz bewusst dafür, darauf zu verzichten. Sein Reden ist schwach. Das attestiert man ihm später – in der Schriftlesung haben wir's gehört. Ganz bewusst verkündigt Paulus als schwacher Mensch, mit zittriger Stimme. Warum tut er das? Er schreibt: ***4⁴Meine Rede und meine Verkündigung sollten euch nicht durch ihre Weisheit überreden. Vielmehr sollte in ihnen Gottes Geist und Kraft zur Geltung kommen. 5⁵Denn euer Glaube sollte nicht aus menschlicher Weisheit kommen, sondern aus der Kraft Gottes.***

Wenn Paulus über Jesus redet, dann will er niemanden überreden. Es geht nicht drum, andere mit einer glänzenden Rhetorik zu überzeugen, zu beeindrucken. Ja, das wäre sogar leichtsinnig, denn dann käme der Glaube der Hörer ja aus den Worten, aus der menschlichen Weisheit, die so faszinierend klingt. Vermutlich sieht Paulus in seiner Zeit, wie Menschen ihr Leben auf das bauen, was Menschen mit hochtragenden Worten sagen. Auf die Philosophen und ihre Gedanken zum Leben. Der Glaube soll aber nicht auf Worthülsen stehen und nicht auf Menschliches bauen, sondern der Glaube soll sich auf Christus gründen. Er soll aus der Kraft Gottes kommen, nicht aus Bewunderung für eine packende Rede.

Liebe Gemeinde, ich hoffe, dass wir uns das auch als Christen zu Herzen nehmen, wenn wir Prediger zu Stars erheben. Man kann mit Recht und mit Freude Hartl oder Boppart oder Parzany oder irgendsonstigen bewundern, wie man es mit einem Billy Graham oder Hans-Peter Royer schon getan hat. Auch ich bewundere manche für ihre Rhetorik und höre sie gerne, mag ihren Stil und ihre Sprache. Aber wenn für uns am wichtigsten ist, wie humorvoll jemand spricht oder wie mitreißend leidenschaftlich, oder wenn man von jemandem alles teilt und postet, egal was der Inhalt ist, dann ist es vielleicht gut, aufzupassen, dass man seinen Glauben nicht auf menschliche Weisheit oder auf die Eigenschaften von den Rednern baut.

Paulus sagt uns heute, dass es nicht auf die Redegewandtheit ankommen soll, sondern darauf, dass Jesus verkündigt wird. Auch in zitternden Worten und schwacher Performance kann der Geist Gottes wirken und seine Kraft zur Geltung kommen. Nicht die Form ist wichtig, sondern der Inhalt. Verkündigung Jesus ist nicht nur eine Hülle, nicht nur wie das Geschenkpapier, sondern wo Jesus verkündigt wird, ist der Inhalt das Entscheidende.

Zum Glück ist das so, denn **das entlastet uns enorm, wenn wir uns selbst fragen, wie wir denn über Jesus reden sollen.** Wenn man seinen Glauben weitergeben will, kann das nämlich ganz schön herausfordernd sein. Das ist ja auch eine Frage, die wir uns heute stellen: Wie gibt man den Glauben weiter?

Eltern überlegen sich das, Paten hoffentlich auch. Religionslehrer müssen das jede Woche überlegen. Genauso tun das die Mitarbeiter in der Jugendarbeit, wenn sie eine Andacht vorbereiten, oder die Leiterinnen des Seniorenkreises. Aber auch, wenn man den Nachbarn etwas davon weitergeben möchte, was einem der Glaube bedeutet, fragt man sich, wie man das sagen soll. Wenn man sich mit Kollegen in der Firma unterhält. Wenn man etwas auf eine Karte schreibt, mit der man jemanden ermutigen möchte, oder mit der man zum Geburtstag gratuliert. Wir alle sind Verkündiger. Nicht jeder von der Kanzel, sondern dort, wo Gott uns als Zeugen brauchen kann.

Und bitte meint nicht, dass ihr viel zu wenig Wissen habt, um überhaupt Evangelium verkünden zu können. Immer wieder höre ich, dass Christen sich selbst gar nicht zutrauen, von ihrem Glauben etwas weiterzugeben. Man braucht kein Studium der Theologie und auch keine Glaubenserfahrung wie Paulus, um von Jesus erzählen zu können. Zum Glück kommt es darauf nicht an. Genausowenig wie auf die Fähigkeit, mit Worten kunstvoll umzugehen. Glaube kommt nicht aus menschlicher Weisheit oder Kreativität, sondern aus der Kraft Gottes. Für die Verkündigung ist entscheidend, dass Christus verkündigt wird.

Wir dürfen deshalb in allem Überlegen, welche Worte man auf Karten schreibt oder was man Anderen wie erzählt, den Briefabschnitt von Paulus gerne als Ermutigung hören heute morgen. Nicht die Verpackung ist das, was gut sein muss, nicht die weisen Worte, sondern der Inhalt muss stimmen. Wir müssen nicht das Geschenk des Glaubens möglichst blumig und bunt verkleiden, so dass es möglichst Leute hübsch finden. Nein, entscheidend ist der Inhalt, entscheidend ist, dass wir Christus bezeugen.

Und damit scrollen wir jetzt weiter zum zweiten Teil des Predigttextes, denn nachdem Paulus jetzt geklärt hat, WIE er verkündigt, geht es jetzt darum WAS er weitergibt. Die Verse 6-10. Da schreibt Paulus:

6Und doch verkünden wir eine Weisheit – und zwar denen, die dafür bereit sind. Es ist eine Weisheit, die nicht aus dieser Welt stammt. Sie kommt auch nicht von den Herrschern unserer Welt, die ja zum Untergang bestimmt sind. 7Nein, wir verkünden die geheimnisvolle Weisheit Gottes, die bis jetzt verborgen war: Schon vor aller Zeit hatte Gott bestimmt, uns Anteil an seiner Herrlichkeit zu geben. 8Keiner von den Herrschern unserer Zeit hat diese Weisheit erkannt. Sonst hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. 9In der Heiligen Schrift heißt es dazu: »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist – all das hält Gott für die bereit, die ihn lieben.« 10Uns aber hat Gott dieses Geheimnis durch den Heiligen Geist enthüllt. Denn der Heilige Geist erforscht alles, selbst die unergründlichen Geheimnisse Gottes.

Was wir weitergeben dürfen, ist das, **was Gott uns geschenkt hat. Das Geheimnis, das er uns enthüllt hat: Dass er uns Anteil gibt an seiner Herrlichkeit.** Durch Christus. Durch Gott, der sich erst klein macht und Mensch wird, und sich dann noch kleiner macht und sogar leidet und stirbt. Auch das ist keine Heldengeschichte, mit der man beeindrucken kann. Jesus ist kein Philosoph, kein Aristoteles im Quadrat, den die antike Welt fasziniert.

Der Inhalt der Verkündigung bei Paulus passt zur Art der Verkündigung. Er verkündigt mit schwachen Worten, wie Gott sich im Schwachen zeigt. Wenn er von Gott erzählt, dann erzählt er vom Kreuz. Davon, wie Gott sich im Leiden uns Menschen gleich gemacht hat und genau darin uns das Wichtigste schenkt, das Geheimnis offenbart.

Es geht nicht um die Hülle, sondern um die Substanz, um den Kern. Es geht sehr wohl um eine Weisheit, aber nicht eine menschliche, sondern um die Weisheit Gottes.

Und die dürfen wir weitertragen. Was Gott uns offenbart hat, das Geheimnis, das für uns keins mehr ist, das wir im Glauben erkennen durften, das dürfen wir weitergeben. Das, was uns Hoffnung gibt, auch in einer Zeit wie der heute, was viele nicht sehen, das dürfen wir Andere spüren lassen. Das, was uns frei macht, alles selbst im Griff haben zu

müssen – das ist eine der Philosophien unserer heutigen Zeit, Stichwort Selbstbestimmung – wie uns Jesus davon befreit, das können wir zeigen dadurch wie wir leben.

Ob das ankommt, liegt dann nicht in unserer Hand. Gott enthüllt das Geheimnis, nicht wir. Er hat es uns enthüllt, und wer es hören will, dem kann er es ebenfalls enthüllen, aber das tut er, nicht wir.

Christen müssen nicht Stärke demonstrieren, stellvertretend für Gott mächtig daherkommen. Sie müssen nicht mit besonders lauten Worten das Bild des Mächtigen groß zu machen. Man kann auch mit schwachen Worten Christus verkündigen, auch mit leisen Tönen von Jesus erzählen. Sogar im Leiden kann man Glauben leben. Und manchmal verkündigt man da mehr als mit Protestplakaten auf Straßen.

Das, was dir Gott geschenkt hat, was er dir enthüllt hat, das gib weiter. Wenn der Inhalt Jesus ist und wie du ihn erlebst, dann brauchst du dich nicht um blumige Worte mühen.

Ich will euch das von dem Abschnitt des Paulus an die Korinther heute mitgeben. Und vielleicht ist ein Satz, den er im 2. Korintherbrief geschrieben hat, die beste Zusammenfassung dafür: 2. Kor 12,9: ***Gott sagte zu mir: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in der Schwachheit mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.***

Wenn wir vom Glauben reden, müssen wir nicht Andere ÜBERzeugen, sondern wir dürfen Christus BEzeugen.

Amen.